Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 39 (1966)

Heft: 5

Artikel: Pour le 75e anniversaire de Fritz Pauli = Fritz Pauli zur Ausstellung seines graphischen Werkes im Kunsthaus Aarau, bis 21. Mai

Autor: Chopard, Théo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-778311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRITZ PAULI, *1924: Mensch und Berge, Kaltnadelgravur, 58/49,5 cm*
L'Homme et les Montagnes, pointe sèche, 58/49,5 cm
Uomo e Montagne, incisione a puntasecca, 58/49,5 cm
Man and Mountains, cold-burin engraving, 23/19 in.

Pauli

◀ Fritz Pauli, *1931: Der Hirte Ephraim, Radierung mit Aquatinta, 61/45 cm*
Ephraïm le berger, eau-forte à l'aquatinte, 61/45 cm
Il pastore Efraim, incisione ad acquatinta, 61/45 cm
The Herdsman Ephraim, etching with aquatint, 24/14 in.

POUR LE 75E ANNIVERSAIRE DE FRITZ PAULI

Fritz Pauli, l'un des créateurs dont la Suisse aurait le plus lieu d'être fier, accomplit ce mois sa 75e année – très en marge, loin de la notoriété à laquelle il aurait droit. En plein désarroi, et cédant à un conformisme à rebours, la critique sacrifie aux modes changeantes et aux «ismes» d'importation plutôt que de s'employer à reconnaître les valeurs réelles qui sont à portée de la main. Les non-figuratifs lui paraissent mieux exprimer l'inquiétude viscérale d'un monde qui multiplie les questions existentielles qu'une œuvre qui plonge ses racines dans la tradition et qui recourt aux formes saisissables pour exprimer l'insaisissable.

Mais qu'il s'agisse des fresques de l'«Antonierhaus» ou de l'Hôtel de Ville de Berne, des toiles ou des eaux-fortes, cet insaisissable est palpable derrière tous les visages et toutes les compositions. D'un bout à l'autre de cette production de toute une vie sourd tout ce qui nous bouleverse: nos drames, nos faillites, nos risques, nos espérances, et toutes les interrogations dernières – et toutes les rédemptions.

Sinon par les thèmes, du moins par la force de son expression et par sa puissance de simplicité, l'inspiration de Pauli est biblique. On se dit que si les prophètes n'avaient pas parlé, ils auraient peint et gravé comme lui, tant il est vrai que les avertissements prophétiques sont le fond de son œuvre. A la différence de ceux qui fuient dans l'abstraction, Pauli serre de près les réalités menaçantes de notre temps – et de tous les temps. Cet affrontement est sensible partout. Il n'avait donc pas besoin de faire des concessions aux goûts mobiles et passagers. Il ne les a pas faites, non pas par volonté de s'enfermer dans une solitude hautaine, mais parce qu'il juge que son actualité a la permanence qui est refusée à d'autres expressions «modernes». Ne suffit-il pas d'une saison pour qu'apparaisse tout ce qu'elles ont d'artificiel, de temporaire ou de simplement décoratif? On conçoit fort bien qu'une œuvre aussi rectiligne, d'où sont quasi absents ces amusements techniques qui alimentent la critique, n'ait guère offert matière à gloser, d'autant moins que la fée Publicité n'a pas touché le berceau de Pauli de sa baguette magique. Le temps ne peut que faire mûrir encore les fruits de ce long travail. Nos successeurs, quand ils auront retrouvé la faculté de jugement et l'équilibre que nous avons perdus, répareront nos négligences à l'égard de l'un des meilleurs.

Théo Chopard

FRITZ PAULI ZUR AUSSTELLUNG SEINES GRAPHISCHEN WERKES IM KUNSTHAUS AARAU, BIS 21. MAI

Am Anfang unserer Abbildungen aus dem Schaffen Fritz Paulis steht die mit der kalten Nadel in das Kupfer gerissene Zeichnung «Berg und Mensch», eine jener zahlreichen Arbeiten, durch die der heute 75jährige Berner die Kunst der Radierung aus dem Bereich der Kleingraphik mit einer Souveränität herausgeführt hat, wie wir ihr nur selten begegnen. Das Blatt ist 1924 entstanden, in jenem Dezennium also, da Pauli längere Aufenthalte in den Bündner Alpen machte: in Arosa, Frauenkirch und Sertig. Ein Jahr darauf, 1925, schuf er die «Bergbauern», eine Malerei, die wir auf dem Umschlag dieses Heftes farbig wiedergeben. Beide Werke führen uns mitten in ein künstlerisches Formen, das wohl naturnah ist durch das leidenschaftliche Erleben einer Umwelt, der das Unberechenbare innewohnt, das diese Um- und Mitwelt aber – Berg und Mensch – ins Sinnbildliche vertieft. Seit drei Jahrzehnten lebt der aus Vechigen im Bernbiet stammende und am 7.Mai 1891 geborene Künstler im Pedemonte, dem Hinterland Locarnos im Tessin. Ein zeitweises Schülerverhältnis zu Albert Welti und die Freundschaft mit dem Meister bis zu dessen Tod im Jahre 1912 sind im Anfang von Paulis künstlerischer Laufbahn gestanden. Bei Peter Halm in München hat er sein graphisches Rüstzeug erweitert. Die Graphik blieb bis etwa 1926 sein Hauptarbeitsgebiet, vorwiegend die Radierung. Mit einem Aufenthalt in Südfrankreich im Winter 1926/1927 und ganz besonders mit Schaffenszeiten in Paris trat allmählich die Malerei in den Vordergrund seines künstlerischen Wirkens und schliesslich immer deutlicher in dessen Mittelpunkt. Neben den Staffeleibildern kamen Monumentalaufträge zur Ausführung: 1937 die Ausmalung der Kapelle im Bürgerspital in Zug, 1940–1945 der Freskenzyklus in der ehemaligen Antonierkapelle in Bern, welche heute als Kirchgemeindehaus dient, und darauf die am 1.März 1957 eingeweihten Fresken im festlichen spätgotischen Saal des Rathauses der Bundesstadt. Unsere Abbildung auf der folgenden Seite, «Pacifico, ein Bauer aus dem Pedemonte», ist als Studie zu den Berner Rathausfresken entstanden. Sie mag für viele andere Bildnisse Fritz Paulis dastehen, «aus denen die warme Leidenschaft für alles Menschliche spricht und durch die ein inneres Feuer spürbar ist» (Kurt Sponagel).

◀ Fritz Pauli, *1955: Pacifico, ein Bauer aus dem Pedemonte. Studie zu den Fresken im Berner Rathaus*
Pacifico, un paysan du Pedemonte. Etude pour les fresques de l'Hôtel de Ville de Berne
Pacifico, contadino di Pedemonte; è questo uno studio per gli affreschi del Rathaus di Berna
Pacifico, a peasant from the Pedemonte. Study for the frescoes in the Berne City Hall

Neues um Museen in der Schweiz

Mit seiner kantonalen Fischbrut- und Vorstreckanlage und weiteren Betrieben der Fischereibranche ist das thurgauische Ermatingen das Zentrum der Fischerei am schweizerischen Untersee. Was Wunder, dass der Gedanke erwachte, in der Fischbrutanstalt Ermatingen, als Zweigstelle des Heimatmuseums Steckborn, ein Fischereimuseum einzurichten, um so mehr, als infolge der Zeitverhältnisse der Bestand an Berufsfischern immer mehr zurückgeht. Es gilt daher, das Interesse am Fischerdorf und an der Fischerei auch in dokumentarischer Hinsicht wachzuhalten. Bereits sind alte Fischergeräte und Dokumente gesammelt worden, und für die Kosten der Erstellung dieses neuen Museums wollen die Ortskommission Ermatingen und die Heimatvereinigung gemeinsam aufkommen. Es besteht kein Zweifel, dass hier ein reizvoller touristischer Anziehungspunkt der Ostschweiz im Entstehen ist. Wer sich für neuerworbene heimatliche Museumsschätze interessiert, der wird gerne zur Kenntnis nehmen, dass die Ortsbürgergemeinde Rapperswil das dortige Heimatmuseum am Herrenberg um vier kostbare Neuanschaffungen bereichert hat. Ein Prunkstück stellt ein in Wolle gestickter Hortus-conclusus-Wandbehang aus dem Jahre 1607 dar, der aus Strassburger Privatbesitz stammt, durch die eingestickten Wappen des Rapperswiler Schultheissen Göldli und seiner Gemahlin aber seine ursprüngliche Beziehung zu Rapperswil und seinem Heimatmuseum, dem einstigen Familiensitz der Göldli, einwandfrei bekundet. Ein Gemälde der Belagerung von Rapperswil 1656, im selben Jahre gemalt vom Rapperswiler Maler Johann Jakob Bernodet, ferner ein Stadtplan von Rapperswil 1712 und ein Bildnis des Landammanns Basil Ferdinand Curti (1804–1888) von einem unbekannten Maler ergänzen den Museumsbestand in wertvoller Weise. Ein kürzlich in Basel gegründeter «Verein für das jüdische Museum in der Schweiz» stellt sich zur Aufgabe, das Verständnis für jüdische Kultur zu fördern und zur Erhaltung jüdischen Kulturgutes beizutragen. Diesem Zwecke soll ein kleines jüdisches Museum dienen, das voraussichtlich Ende Mai an der Kornhausgasse in Basel eröffnet wird.

Renaissance eines Kulturzentrums in Graubünden

Im 18. Jahrhundert war das aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloss Haldenstein bei Chur, das nach seiner kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung, nach Anlage und Ausmass zu den repräsentativsten Bauten Graubündens gehört, ein Kultur- und Geisteszentrum ersten Ranges, beherbergte es doch 1763 bis 1771 das «Philathropin» von Martin Planta und Peter Nesemann, ein Seminar, das zu einer eigentlichen «Schule der Nationen» wurde, indem es Hunderten von jungen Leuten eine gründliche und weltoffene Ausbildung vermittelte. Mit seiner künstlerisch wertvollen Ausstattung, namentlich dem kostbaren Täfer des berühmten Prunkzimmers aus dem Jahre 1548, verdient das Schloss eine Wiedererweckung im Sinne edler kultureller Zweckbestimmung. Darum soll es, nachdem es 1922 Eigentum einer privaten Erbengemeinschaft geworden ist, nun in eine Stiftung übergeführt werden, die es zu einem graubündnerischen Kulturzentrum ausgestalten will. Vorerst gilt es, das heute etwas baufällig gewordene Gebäude fachgerecht zu restaurieren. Wie dann im einzelnen dem Zwecke nachgelebt werden soll, wird die Graubündner Regierung zu bestimmen haben. Bereits aber besteht die Absicht, einen Teil der kostbaren Sammlungen des unter Raummangel leidenden Rätischen Museums in Chur im Schloss Haldenstein unterzubringen.

Eine neue Gemäldegalerie im Tessin

Das Dörfchen Rancate bei Mendrisio wird sich bald eines künstlerischen und touristischen Namens erfreuen, der weit über die engeren südschweizerischen Regionen hinaus guten Klang haben dürfte. Denn es soll zum Hort einer bedeutenden Kunstsammlung werden, die von Dr. h.c. Giovanni Züst dem Kanton Tessin geschenkt worden ist. Der grosszügige Donator, einem Appenzeller Geschlecht entstammend, seit 1937 in Rancate lebend, wo er das Ehrenbürgerrecht erhielt, hat diesen Ort zum Standplatz seiner Schenkung bestimmt. Hier soll im renovierten alten Pfarrhaus, erweitert durch einen neuen Gebäudeflügel und durch ein Pförtnerhaus, das Museum «Pinakothek Giovanni Züst der Tessiner Maler» das kostbare Legat beherbergen, das Werke von dreizehn Tessiner Künstlern vom 17. bis 20. Jahrhundert enthält, darunter von den Barockmalern Giovanni Serodine aus Ascona, Giuseppe Antonio Petrini aus Carona, Antonio Rinaldi aus Tremona.

Engadiner Musikfrühsommer

Die zur schönen Tradition gewordenen Engadiner Konzertwochen, die auch dieses Jahr neben namhaften Schweizer Musikern wiederum bedeutende ausländische Künstler und Ensembles (aus Italien, Wien, Berlin) in die Konzerträume der Oberengadiner Kurorte führen werden, sind wie üblich auf die Sommerferienwochen im Juli und August angesetzt. Bereits im Mai aber beginnt die Folge von Konzerten der Engadiner Kantorei, welche die Engadiner Sommersaison bis in den August hinein durch wertvolle Klänge vor allem kammermusikalischer und chorgesanglicher Art bereichert. So sei der Frühsommergast dieses klassischen Graubündner Alpenhochtales hier auf den ersten Abend in diesem Zyklus aufmerksam gemacht, der am 29. Mai in St. Moritz in einem Triokonzert durch ein vortrefflich eingeführtes Ensemble aus Zürich Werke von Beethoven und Schubert zum Vortrag bringen wird. Am 19. Juni folgt dann ein Duoabend mit Kompositionen von Vivaldi, Beethoven, Richard Strauss und Bohuslav Martinu.

Musikfeste von schweizerischem Format

Ausser den der Blasmusik gewidmeten, hier gesondert gewürdigten Musikfesten schweizerischen Ausmasses (Eidgenössisches Musikfest in Aarau und Schweizerische Verkehrsmusiktage in Erstfeld) verheisst der Terminkalender unseres Berichtsmonats noch weitere musikalische Treffen auf gesamtschweizerischem Plan. Die Blasmusik ist überdies noch mit ihrer besondern Sparte, dem Posaunenspiel vertreten; Schaffhausen ruft am Wochenende vom 14./15. Mai zum Schweizerischen Posaunentag. Eine weitere Spezialität: das Eidgenössische Tambourenfest, das am Wochenende vom 3. bis 5. Juni vom luzernischen Emmenbrücke beherbergt wird. Von besonderem Gewicht für das produktive schweizerische Musikschaffen aber pflegt das jeweils auch im Frühsommer zur Durchführung gelangende Schweizerische Tonkünstlerfest zu sein. Es ist gleichsam die Rechenschaftsablage über das, was unsere Komponisten, die im Schweizerischen Tonkünstlerverein zusammengeschlossen sind, jahrüber Wesentliches geschaffen haben. Schon manche wertbeständige Schöpfung hat in diesem seit der letzten Jahrhundertwende bestehenden Rahmen das Licht der Öffentlichkeit erblickt. Dieses Jahr findet die zentrale Veranstaltung der Musikschaffenden am Wochenende vom 4./5. Juni in St. Gallen statt.

Das grosse Meeting der schweizerischen Musikkorps

Im Eidgenössischen Musikverein sind die überaus zahlreichen Blas- und Harmoniemusiken unseres Landes zusammengeschlossen. Wenn sie sich alle paar Jahre am Eidgenössischen Musikfest zum blasmusikalischen Wettkampf zusammenfinden, so pflegen diese Tage zu glanzvollen und attraktiven volksfestlichen Höhepunkten zu werden. Man erinnert sich noch an das letzte «Eidgenössische» in Zürich 1957, das zu einem nachhaltigen Erlebnis schweizerischen Festlebens wurde. Und nun steht sein Nachfolger als vierundzwanzigstes vor der Türe: Am 10. und 17. Juni empfängt Aarau die ungezählten Musikanten des Eidgenössischen Musikvereins, um sie in Sektionswettkämpfen, in Marschmusikvorträgen und Konzerten im grossen Spielverband ein vielseitiges Arbeits- und Festpensum absolvieren zu lassen. Eine besondere tonkünstlerische Bedeutung erhält diese Veranstaltung noch dadurch, dass bei diesem Anlass zum erstenmal aus der «Stiftung in memoriam Stephan Jäggi» (des namhaften Schweizer Komponisten von Bläserwerken) zwei Anerkennungspreise an schweizerische Autoren von Originalwerken für Blasmusik verliehen werden. Als Preisträger erkor der Stiftungsrat den St.-Galler Paul Huber und Jean Dätwyler in Siders, zwei Tonschöpfer, die der Musikfreund als würdige Empfänger dieser Ehrung wohl einzuschätzen weiss.